

Auszeit am Jakobsweg

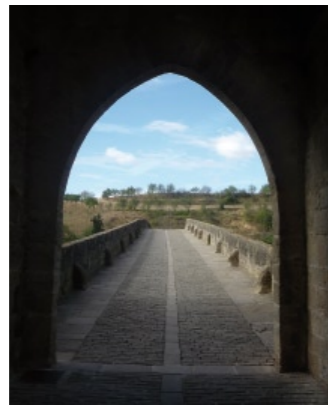
Pilgerreise-Eindrücke von Maria Auer (Teil 2)

Bei meiner Pilgerschaft am Camino di Santiago de Compostella habe ich festgestellt, dass sich der Weg für mich in drei Etappen unterteilt, die ich Ihnen gerne aus unterschiedlicher Sichtweise näherbringen möchte. Zum einen gibt es die Körper, Geist und Seelen-Betrachtung und zum anderen die kulturelle sowie landschaftliche und zeitliche Einteilung. Die erste Etappe von Pamplona bis Burgos mit einer Länge von 230 Kilometern und einer Dauer von 10 Tagen, möchte ich Ihnen in diesem Artikel näherbringen.

Aller Anfang ist schwer

Im 1. Drittel der Reise beschäftigte mich die körperliche Befindlichkeit am stärksten. Herrgott war das eine Plage, die ersten 10 Tage. Angefangen davon, dass mir die Füße, aufgrund meines „Halux Valgus“, so weh tun, dass ich phasenweise glaube ich komme nicht mehr

wasche ich nur selten, denn eine alte Bundesheer-Weisheit besagt, wenn die Socken so richtig talgig sind, gibt es keine Blasen. Und es funktioniert, ich bekomme während meiner gesamten Wanderung nicht einmal den Ansatz eines Bläschens, im Gegensatz zu anderen Pilgern die ich treffe und die manchmal sogar offene Füße



Römische Brücke in Puente la Reina, die dem Ort seinen Namen verlieh



Prächtige Figuren beim Fest der Giganten in Puente la Reina

bis zur nächsten Ortschaft und der Rucksack wird jeden Tag von Stunde zu Stunde schwerer, dabei hat er doch kaum 10 Kilogramm, aber der Kerl hängt sich an – unwahrscheinlich. Und diese steinigen Wege, das ist ja unglaublich, ärger als zu Hause im Waldviertel, wo ich auf den elterlichen Feldern Steine klauben durfte. Hoffentlich bekomme ich keine Blasen an meinen Füßen, denn das muss die Hölle sein. Bei jeder Rast ziehe ich meine Wanderschuhe und Socken aus, lasse sie lüften und creme sie mit Hirschtalg ein. Meine Socken



Das malerische Städtchen Cirauqui



Erfrischung an der Weinquelle der Weinkellerei „Bodegas Irache“

haben und mehrere Tage pausieren müssen. Sehr nette und schöne Erlebnisse entschädigen für all die körperlichen Strapazen, die ich zu Beginn der Pilgerreise mitmache. In Puente la Reina, einer wunderschönen mittelalterlichen Stadt, findet, als ich einmarschiere, das Fest der Giganten statt. In der Sonne sitzend erfreue ich mich bei Tapas und einem kühlen Getränk an dem Spektakel. Danach beschließe ich, den Friseur aufzusuchen und mir meine Haare schneiden zu lassen. Natürlich stellen sich auch hier wieder die üblichen Verständigungsschwierigkeiten ein und so bekomme ich einen Kurzhaarschnitt verpasst, der für einen Eintritt in die Armee perfekt

gewesen wäre, meinen Vorstellungen aber nicht wirklich entspricht. Aber was soll's, sage ich mir, ist ja kein Schönheitswettbewerb sondern eine Pilgerreise. Einige Dörfer weiter, in Cirauqui, schon das nächste Fest; die Leute sind ausgelassen und tanzen am helllichten Tage auf dem Dorfplatz. Beschwingt gehe ich weiter meinen Weg, denn es gilt noch einige Kilometer bis zum Abend zurückzulegen. Die Landschaft und die Dörfer sind wunderschön, alles wirkt sehr gepflegt und frisch renoviert – ein Augenschmaus. Ich durchquere die Stadt Estella die aufgrund ihrer vielen Monumente im romanischen Stil auch Estella la Bella „Estella die Schöne“ genannt wird. Am Fuße des Berges Montejurra erreiche ich die Weinkellerei „Bodegas Irache“, die am Weg für die Pilger eine Wasser- und Weinquelle angelegt hat. Pilger dürfen sich hier kostenlos laben, aber natürlich keinen Wein abfüllen. So gelobt nehme ich den Aufstieg zum 1.044 m höher gelegenen Koster Irache in Angriff.

Ein typisches Pilgermahl

Heute, am dritten Tag mache ich meine erste Erfahrung mit einer „Albergue“, in diesem Fall mit einer ökumenischen Herberge, das klingt irgendwie nett und ich hab es nicht bereut. Nach Erledigung



Abendessen in der Albergue in Villamayor de Monjardin



Alter Olivenbaum

der Formalitäten beziehe ich das erste Mal Quartier in einem Zimmer mit mehreren Stockbetten, in dem acht Pilger übernachteten. Obwohl es sich um eine christlich geführte Herberge handelt, sind Männlein und Weiblein nicht getrennt untergebracht – später stelle ich fest, dass das in allen Herbergen so gehandhabt wird. Diese Herberge wird von Volontärinnen aus Holland betreut, es gibt ein ausgesprochen köstliches Pilgermahl (Käsebrotsuppe, Walnussalat, Putenreisfleisch und Pudding). Leute aus aller Welt speisen miteinander an einer Tafel und unterhalten sich köstlich, obwohl selten die gleiche Sprache gesprochen wird stellt sich bei allen ein ganz besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit ein. Eine schöne Meditation, die von Betty, der Herbergsleiterin, geführt wird, rundet den heutigen Tag ab. Am fünften Tag wandere ich durch eine hügelige Landschaft mit gepflegten Weingärten und Olivenhainen. Auf einem dieser Hügel liegt das malerische Städtchen Viana, in dessen Kirche ich bei einem wunderschönen Orgelkonzert eine Pause einlege. Danach passiere ich die Grenze zum Rioja, dem berühmten Weinbaugbiet, aber leider verläuft der Weg nicht an romantischen Weingärten sondern, als besonders hässliche



„Herbstzeitlose“ nach dem Regen



Kirche in Viana



Wegweiser am Camino mit Steinnännchen, welche die Pilger für die nachfolgenden „Wanderer“ bauen



Weg in den „Montes de Oca“, den „Gänsebergen“

schnurgerade Asphaltbahn, an einer Schnellstraße entlang – und das bei brütender Hitze. Es ist nicht das erste Mal, dass ich zu meinen

Füßen sage: „wir gehen nach Santiago, da könnt ihr weh tun so viel ihr wollt, denn schließlich ist das kein Spaziergang sondern ein Pilgerweg“. So motiviere ich mich immer wieder selbst, wenn es einmal mühsam wird. Wenn ich dann am Abend in einer Ortschaft ankomme, weiß, wo ich schlafe, eine warme Dusche hinter mir habe und ein gutes Essen vor mir steht und ich mich mit anderen Pilgern unterhalte, ist die Welt wieder in Ordnung.

Gemeinsam sind wir stark

Bisher bin ich immer alleine gewandert, aber am sechsten Tag gewandert, aber am sechsten Tag spricht mich Lubo, ein junger Bulgare, an und schlägt mir vor, ein Stück gemeinsam zu gehen. Das ist mir sehr willkommen, denn ich bekomme heute keinen schwingvollen Schritt auf die Reihe und so ein Bisschen Abwechslung kann nicht schaden. Ich erwähnte bereits, dass jeder seine eigenen Gründe hat, den Jakobsweg zu gehen, so auch Lubo. Seine Freundin ist mit 26 Jahren plötzlich an

Chorizo (Paprikawurst) Stärke und dabei die Einheimischen beobachten kann. Der Regen hat aufgehört und so erklimme ich frisch gestärkt die 1.200 Meter hohen „Montes de Oca“ (Gänseberge). Oben angekommen, beginnt es wieder zu regnen und ich bitte das Universum um einen Unterstand. Es dauert keine zwei Minuten und schon finde ich einen. Ich sitze im Trockenen und betrachte bei Regen die wunderschöne Natur und kann überhaupt nicht verstehen, dass zahlreiche Pilger in ihren Regenmänteln vorbeihasten und keinen Blick auf all die landschaftliche Schönheit werfen. Die Sonne kommt wieder heraus und ich bewundere das Spiel der Farben auf jedem Grashalm, jeder Blume, im Farn und in den Bäumen. Meine Erkenntnis dabei ist: Wir brauchen nicht viel um glücklich zu sein! Am 10. Tag, geht es nach Burgos, die Stadt wurde im neunten Jahrhundert gegründet und ist Hauptstadt von Kastilien, der Nationalheld El Cid war eng mit ihr verbunden. Sie gilt als die Stadt



Kathedrale von Burgos 13. bis 15. Jahrhundert und einer der vielen Schätze

Krebs erkrankt und gestorben. Um Abstand zu gewinnen ist er nach Spanien ausgewandert und lebt jetzt an der Küste von Asturien, wo er in einem Baubüro arbeitet. Er hörte von der positiven Energie des Jakobsweges und so geht er Kilometer um Kilometer und hofft, dass es ihm hilft das schreckliche Erlebnis besser zu verwinden. Heute ist der neunte Tag, um die Mittagszeit beginnt es zu regnen. Da passt es ja ganz gut, dass ich in Villafranca auf eine kleine Bar stoße, in der ich mich mit gebratener

mit den meisten Sehenswürdigkeiten am Jakobsweg und so lege ich einen Tag Aufenthalt ein, um mir die kunsthistorischen Schätze anzuschauen. Alleine in der Kathedrale von Burgos habe ich drei Stunden verbracht und bin aus dem Staunen über all die Pracht und den Reichtum nicht herauskommen. Wenn Sie mehr über meine Erlebnisse vom Jakobsweg wissen möchten, dann begleiten Sie mich wieder im nächsten Firmenwagen.